



80 Schüler opferten immer wieder ihre Freizeit, um sich bei dem Theaterprojekt „Ein Funke Hoffnung...“ über das Leben von Recha Freier einzubringen.



In dieser Szene des Theaterstücks über die in Norden geborene Jüdin Recha Freier wird Adolf Hitler Reichskanzler in Deutschland.

## „Ich habe meine Großmutter noch mal gesehen“

**KULTUR** Theaterstück der LAK beeindruckt in Berlin – Enkelin von Recha Freier mit rührendem Statement zur Darbietung

Geschäftsführerin der Ländlichen Akademie schreibt aus ihrer Sicht über Entstehung und Aufführung von „Der Funke Hoffnung...“.

VON CHRISTINE SCHMIDT

**BERLIN** – Als die Gleichstellungsbeauftragte Elke Kirsten aus Norden mich vor zwei Jahren fragte, ob ich mir vorstellen könne, die Geschichte von Recha Freier mit der Ländlichen Akademie Krummhörn (LAK) auf der Bühne lebendig werden zu lassen, war mir nicht annähernd klar, was aus meiner Zusage erwachsen würde. Schon die Recherche über dieses unglaublich beeindruckende Lebenswerk der Jüdin Recha Freier, hat mich tief bewegt und meine Sicht auf unsere heutige Welt erweitert und verändert.

Daher war es mir sehr wichtig, im Theaterstück zu zeigen, dass die dramatischen Ereignisse und der Kampf von Recha Freier für das Überleben der jüdischen Kinder und Erwachsenen in der Zeit des Naziregimes eben keine abgeschlossene Geschichte sind. Dass es vielmehr um eine zutiefst menschliche Frage geht, die immer wiederkehrt und im Grunde alles entscheidend ist. Wird es uns Menschen jemals möglich sein, unseren Unterschieden und Gegensätzen, die aus der Vielzahl der Individuen entstehen, im Miteinander mit Respekt und Wertschätzung zu begegnen und in schwierigen Fällen noch mit größtmöglicher Toleranz und dem Willen zum Verständnis entgegenzutreten? Ist Ablehnung als instinktive Reaktion auf Unbekanntes und Fremdes beherrschbar? Oder macht sie uns immer wieder zum willigen Werkzeug von machthungrigen Menschen?

In dem Theaterstück „Der Funke Hoffnung...“ wird im historischen Rückblick verdeutlicht, wie große gesellschaftliche Unterschiede, Not und Armut sowie wirtschaftliche Risiken für Bessergestellte in der Weimarer Republik dem wachsenden Antisemitismus Futter gab, der dann letztlich in der Katastrophe der Ereignisse um Hitlers Machtgreifung mündete. Verknüpft wird diese Geschichte mit den Erlebnissen eines jungen Rechtsradikalen der Jetztzeit, der aus ähnlichen Motiven eine absolute Ablehnung den eingewanderten flüchtenden und um Asyl bittenden Menschen aufzeigt. Anhand von Recha Freiers Erlebnissen im Kampf um die Rettung jüdischer Kinder werden die einzelnen Schritte der schrecklichen Entwicklung im Naziregime noch einmal deutlich. Mit ihrer eigenen Flucht nach Jerusalem beginnt für sie ein anderes Leben. Hoffnungsvoll bleibt im Theater-



Brandender Applaus. Das Publikum in der niedersächsischen Landesvertretung zeigte sich begeistert in Berlin.

stück, dass die Konfrontation des jugendlichen Rechtsradikalen mit dem personalisierten Schicksal der Jüdin Recha Freier, zu einem Umdenken führen könnte...

### Die Einladung nach Berlin

2017 hat das Theaterensemble der Ländlichen Akademie Krummhörn-Hinte das Theaterstück „Der Funke Hoffnung...“ bereits zehn Mal auf verschiedenen Bühnen Ostfrieslands aufgeführt. Rund 3000 Menschen haben das Stück besucht, in dessen Umsetzung auch 80 Schüler aus drei verschiedenen Schulen integriert waren. Bereits bei einer der ersten Aufführungen war auch der Bundestagsabgeordnete Johann Saathoff zu Gast, der sofort den Gedanken äußerte, dass „Der Funke Hoffnung...“ auch in Berlin gesehen werden sollte.

Dieser Idee folgten Überlegungen. Selbstverständlich wäre es möglich, in Berlin auch ein Theater zu mieten und dann mit dem Ensemble dort zu spielen. Aber, wer würde das Theaterstück besuchen? Wie sollten die Kosten finanziert werden? Was ist mit der Werbung und der Presse? All diese Dinge, die in Ostfriesland funktionieren, sind in Berlin nahezu un-

möglich. Deshalb gelang diese Reise 2017 noch nicht. Aber dann ist es Johann Saathoff geglückt, die Landesvertretung Niedersachsens in Berlin für diese Idee zu gewinnen. So kam es, dass Matthias Janott aus der Niedersächsischen Landesvertretung das Theaterstück in ein Konzept für eine Veranstaltung im Rahmen der Pogrom - Gedenktage einfügte und die Ministerin Birgit Honé lud ein zu Theater, Talk und Imbiss.

### Die Fahrt nach Berlin

Mit einem Ensemble aus 70 Personen, diversen Requisiten und Kostümen sowie mit Sound- und Lichttechnik nach Berlin zu reisen, erfordert eine hohe optimierte Logistik. Zumal für die gesamte Umsetzung der Veranstaltung nur ein Tag zur Verfügung stand. Anreise, Aufbau, Vorführung und Abbau an nur einem Tag. Abreise bereits am nächsten Tag.

50 Personen des Ensembles reisten auf Einladung des Bundespresseamtes. Für diese Mitwirkenden gab es einen festen Plan der Unterbringung, der Versorgung, des Transports und des Begleitprogramms am Dienstag in Berlin. Die restlichen 20 Mitwirkenden wurden von der LAK so organisiert, dass sie annähernd die glei-

chen Bedingungen vorfanden. Dazu zählten ein Besuch des Bundesrates und eine Stadtrundfahrt.

Der Raum, in dem das Theaterstück präsentiert werden sollte, ist die große Eingangshalle der Niedersächsischen Landesvertretung. Da gibt es keine feste Bühne und keine Bühnentechnik. Kreatives Improvisieren war zwingende Voraussetzung für die gestalterische Umsetzung. Die aufgestellte Bühne war kleiner, niedriger, mit Stufenzugängen und ohne gestalterischen Hintergrund, also völlig anders, als in den zuvor bespielten Theatern. Das Ensemble hat deshalb die veränderten Bedingungen schon zu Hause bei den Proben in der Mensa-Pausenhalle der IGS Hinte geübt und sich entsprechend vorbereitet, die erforderliche Atmosphäre auch unter diesen spärlichen Bedingungen erreichen zu können.

### Der große Tag

Morgens um kurz vor 8 Uhr ging der Zug, der 60 Leute nach Berlin brachte. Den Aufbau in der Landesvertretung übernahm eine kleinere Gruppe von zehn Leuten, die bereits einen Tag zuvor angereist war, um pünktlich um 11 Uhr mit dem Aufbau im Saal beginnen

zu können. Um 15 Uhr traf dann das gesamte Ensemble in der Landesvertretung zusammen und wurde mit Tee, Kaffee und Kuchen sowie einer herzlichen und freundlichen Begrüßung durch die Ministerin empfangen. Sie betonte, dass dieses große Engagement der Menschen in der Gemeinde Krummhörn und Hinte beispielhaft leuchtet in Niedersachsen.

### Zeit vergeht wie im Flug

Die Zeit bis zum Beginn um 19 Uhr verging wie im Flug. Eine kurze Stellprobe für alle Szenen, Präparieren der Kostüme, Einstellen der Lichtenanlage, kurzer Test des Sounds, Aufbau der Maske und Schminkspiegel. Jeder Weg wurde erprobt und vorbereitet. Dann noch ein kurzes Beisammensein bei einem Essen und schon trafen die ersten Gäste ein. Dabei waren auch einige prominente Ostfriesen. Neben Johann Saathoff auch Landrat Harm-Uwe Weber, Ihlows Bürgermeister Manfred Eertmoed, Ex-Landrat Walter Theuerkauf, Landschaftspräsident Rico Mecklenburg sowie der bekannte IG-Metaller Friedhelm Mercktrup sowie einige persönliche Freunde und Verwandte des Ensembles.



Zum Abschluss: Eine Podiumsdiskussion mit Christine Schmidt (LAK) und der jüdischen Journalistin Lea Rosh (rechts).



Erinnerungsfoto: Susan Caine, Enkelin von Recha Freier aus Israel, sowie LAK-Beirätin Britta Kaufmann.

Aber auch aus Hannover hatten Gerd Dallmann, als ehemaliger Geschäftsführer der Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur und seine Frau den Weg nach Berlin genommen, um dabei zu sein. Eine ganz besondere Freude und Ehre war der Besuch von Susan Caine, der Enkelin von Recha Freier, die für diese Veranstaltung aus Jerusalem anreiste. Sie wurde begleitet von Roswitha Homann aus Norden, der Initiatorin des FrauenOrtes Norden. Insgesamt waren über 250 Menschen der Einladung gefolgt und der Saal der Niedersächsischen Landesvertretung damit komplett besetzt.

### Lob von Landrat Weber

Die würdevolle Atmosphäre im Saal übertrug sich sofort auf das gesamte LAK-Ensemble, das auch diesmal durch Schüler des Norder Ulrichsgymnasiums und des Maxgymnasiums aus Emden unterstützt wurde. Alle Darsteller und der Chor waren so konzentriert und bewusst bei der Sache, dass die Vorführung wunderbar gelang. Man hätte eine Stecknadel fallen hören können, so still, aufmerksam und ergriffen verfolgte das Publikum das Geschehen auf der Bühne.

Einige Zuschauer konnten die Tränen nicht unterdrücken in den Szenen, wo die Jugendlichen allein ihre Heimat verlassen und nach Jerusalem gehen und wo die langjährige Freundschaft zweier Familien jüdischer und deutscher Herkunft endet, weil das Rassegesetz Hitlers es so bestimmt. Keiner konnte sich der Tragweite des Geschehens entziehen. Nach der Vorführung war zunächst Stille, die dann in einen lang anhaltenden Applaus überging. Landrat Harm-Uwe Weber lobte die Leistung des Ensembles: „Ich bin beeindruckt: Ein so ernstes Thema wirklich überzeugend präsentiert.“

Danach kam der zweite Teil der Veranstaltung, eine Podiumsdiskussion mit Lea Rosh über Asyl und Exil heute. Sie hatte dazu einen geflüchteten jungen Mann aus Afghanistan auf das Podium gebeten. Auf die Frage, ob er sein Schicksal in dem Stück wiedergefunden hätte, antwortete er, dass er alle Aspekte seiner Flucht genau darin erkennen würde und dass er exakt seine Gefühle dort gespiegelt gefunden hätte. Eine große Ehre war es für mich, das auch ich auf dem Podium sprechen und meine Intension für das Stück berichten durfte.

Während des anschließenden Beisammenseins bei Brezeln und Wein sprach uns dann die Enkelin von Recha Freier ihren ganz besonderen Dank aus. Mit großer Rührung sagte sie: „Ich habe meine Großmutter am heutigen Abend auf dieser Bühne noch einmal gesehen.“